

Das Potential von Film als Lernmedium für BNE

Geschichten erzählen, Wissen vermitteln und dabei Emotionen, Neugier und Interesse wecken? Komplexe globale Themen veranschaulichen? Verschiedene Perspektiven und Werte sichtbar machen? Für die Mitgestaltung einer zukunftsfähigen Gesellschaft motivieren? Ein Plädoyer für die Verbindung von Filmpädagogik und BNE im Unterricht.

In der heutigen Welt gehört die «Visual Literacy», also die Fähigkeit, Bilder und Filme «lesen» zu können, zu den Kernkompetenzen: Visuelle Botschaften analysieren, interpretieren und kritisch reflektieren zu können, ist eine zentrale Voraussetzung für die Teilhabe am öffentlichen Leben und die Mitgestaltung gesellschaftlicher Prozesse, beides wichtige Kompetenzen von Bildung für Nachhaltige Entwicklung BNE. Visuelle Kompetenz ist Teil der Medienbildung und wie BNE fächerübergreifend in den Lehrplänen verankert. Diese Parallele ist nicht zufällig, sondern zeigt die wichtige Bedeutung und gegenseitige Ergänzung der beiden Bildungsanliegen: Kinder und Jugendliche sollen zu einer «eigenständigen und selbstverantwortlichen Lebensführung befähigt werden, die zu verantwortungsbewusster und selbstständiger Teilhabe und Mitwirkung im gesellschaftlichen Leben in sozialer, kultureller, beruflicher und politischer Hinsicht führt.» (Lehrplan 21, Grundlagen).

Emotional, transversal, global

Das grosse Potential von Filmen als Beitrag zur Umsetzung von BNE liegt in ihrem Grundwesen: als audiovisuelles Medium sprechen sie verschiedene Sinne an und wirken sowohl auf der kognitiven Ebene als auch auf der Gefühlsebene. Filme unterstützen transversale Lernprozesse, bringen die globale Dimension ins Klassenzimmer, tragen zu Perspektivenwechsel und Wertereflexion bei und fördern das vernetzende Denken.

Mit Gefühl und Verstand: sich als Teil der Welt erfahren

Gerade für Kinder der untersten Harmos-Stufen spielen Gefühle eine wesentliche Rolle bei allen Lernprozessen. Während im Laufe der Entwicklung die Abstraktionsfähigkeit stetig zunimmt, ist für jüngere Schüler/-innen die emotionale Komponente oft die wichtigste: Der Film als Medium transportiert Emotionen; in einen Film können

Kinder eintauchen, sie können mitfiebern, mitfühlen oder mitleiden, sich mit Personen oder Figuren aus dem Film identifizieren. Auch diejenigen, die noch nicht lesen können, verstehen die Sprache eines Films und können die Geschichte nachempfinden. So wird in «Anatole ist anders» die Gefühlswelt eines besonderen Kindes erfahrbar, seine Freude, seine Trauer, seine Wut. Über die emotionale Nähe schafft der Film so einen Zugang, um danach auch kognitiv oder reflexiv orientierte Lernformen angehen zu können. Für ältere Schüler/-innen leisten Filme über die Gefühlsebene hinaus auch auf der Verstandesebene gute Dienste: für die Vermittlung von anderen Werten und kulturellen Kontexten, für den Aufbau von mehrperspektivischem Wissen oder für die Veranschaulichung von Komplexität.

Die Welt im Klassenzimmer: globaler Bezug

Nachhaltigkeit kann nicht für ein Land allein gedacht werden, sondern sollte immer auch in einem globalen Zusammenhang gesehen werden. Deshalb ist die Wechselwirkung zwischen lokalem und globalem Handeln eine der fünf Nachhaltigkeitsdimensionen nebst Gesellschaft, Umwelt, Wirtschaft und Zeit. Allerdings lässt sich diese räumliche Dimension nur beschränkt mit dem alltäglichen Erfahrungshorizont der Schüler/-innen verbinden. Während viele Umweltthemen mit einem Ausflug in den nächsten Wald studiert, wirtschaftliche Themen durch Besuche einer Werkstätte oder eines Geschäfts vertieft oder gesundheitliche Themen mit den eigenen physischen und psychischen Erfahrungen in Verbindung gebracht werden können, ist es nicht möglich, mal eben zu einem Mädchen nach Nigeria zu reisen, um dessen Lebensumstände kennenzulernen, (vgl. Film «Radio Amina»). Hier kann der Film, besser als jedes andere Medium, eine Vermittlungsfunktion übernehmen: Er fördert die Horizonsweiterung, indem er Realitäten von anderswo in den Unterricht trägt und z.B. Aminas Leben in Nigeria visuell, akustisch und emotional erfahrbar macht. Die Schüler/-innen können sich viel leichter in die Situation von Amina einfühlen, sich mit ihr identifizieren und ihre Situation als Mädchen in einer männerdominierten Gesellschaft besser verstehen.

Die Dinge mit anderen Augen sehen: Perspektivenwechsel und Wertereflexion

Das Medium Film trägt dazu bei, dass wir bestimmte Themen und Ansichten aus einer uns fremden, neuen Perspektive betrachten können. So erfahren wir beispielsweise in «Der Nigerfluss stirbt» wie der Fischer Alfari in Niger die Austrocknung des Flusses erlebt. Mit seinen Augen sehen wir die Veränderungen seines Lebensraums und erhalten einen völlig neuen Blick dafür, welche Folgen der Klimawandel fernab von unserem Wahrnehmungshorizont auch noch hat.

Gibt es in einem Film unterschiedliche Positionen, lernen die Schüler/-innen die verschiedenen Akteurperspektiven und Werthaltungen glaubwürdig kennen. Der konstruktive Umgang mit Wertpluralismus ist wesentlich für das Funktionieren einer Klassengemeinschaft, aber auch der Gesellschaft an sich.

Medienpädagogische Übung zum Thema *Innenperspektive und Aussenperspektive*: In Zweiergruppen: Die beiden suchen eine «Kategorie», wo jemand von ihnen Insider und jemand Outsider ist (z.B. Fussballer/-in, Hundehalter/-in, Vegetarier/-in, Einzelkind, Migrant/-in, Reiter/-in, Bauerntochter, Pfarrerssohns usw.). Zuerst hält der/die «Outsider/-in» einen kleinen Vortrag über die Insider/-in: «VegetarierInnen sind ...». Anschliessend beschreibt sich die/der Insider/-in selber: «Ich bin ...». Die beiden Statements werden mit dem Smartphone aufgezeichnet und verglichen: Welche Unterschiede gibt es? Wie wirkt sich der Perspektivenwechsel aus? Inwiefern spielen in den Statements Klischees eine Rolle, und was bedeutet dies im Hinblick auf die Rezeption von Dokumentarfilmen?

Komplexe Themen veranschaulichen: vernetztes Denken

Ein guter Dokumentarfilm kann ein abstraktes Phänomen mit einem konkreten Beispiel illustrieren und dadurch verständlich machen. Indem ein Film unterschiedliche Aspekte, Akteure, Positionen und Perspektiven in den Fokus nimmt und mit einander verbindet, kann er Komplexes konkretisieren und Zusammenhänge sichtbar machen, so z.B. in «Essen im Eimer» die Zusammenhänge zwischen Foodwaste und Hunger oder im Rap «Ein kleines Stück Schokolade» die Bezüge von Kakao, Kolonialismus, Kinderarbeit und Konsum. Damit fördert der Film die Kompetenz des vernetzten Denkens. Schüler/-innen werden angeregt, wirtschaftliche, gesellschaftliche und ökologische Zusammenhänge, Wechselwirkungen und systemische Beziehungen zu erkennen, Probleme zu analysieren und Lösungen zu suchen.

Film und Wirklichkeit: eine Frage der Wahrnehmung

Bilder geniessen in der Regel eine höhere Glaubwürdigkeit als Worte. Dies spielt besonders im Bereich von dokumentarischen, non-fiktionalen Formaten eine Rolle: Während Kinder bei einem Text noch schnell mal auf die Idee kommen, er könnte auch einfach erfunden bzw. manipuliert sein, trifft dies bei einem Dokumentarfilm viel weniger zu: Der Film muss wahr sein, denn «wir haben es schliesslich mit eigenen Augen gesehen». Dass jedoch hinter jedem Film bestimmte Ansichten und Absichten des Regisseurs/der Regisseurin stehen, sind sich Schüler/-innen oft nicht bewusst. Tatsächlich handelt es sich bei Dokumentarfilmen nicht um ein Abbild der Realität schlechthin, sondern nur um ausgewählte Ausschnitte davon. Die Filmschaffenden treffen einen bewussten (oder unbewussten) Entscheidung, was gezeigt wird und was nicht. Mit der gezielten Auswahl von Themen, Schauplätzen, Protagonist/-innen, usw. beeinflussen sie massgeblich die Aussage ihres Films. Sie steuern die Rezeption der Zuschauenden, was bis hin zu Manipulation führen kann – eine sorgfältige Quellenkritik ist auch beim Film unabdingbar. Diese Tatsache bei Schüler/-innen immer wieder ins Bewusstsein zu rufen und eine medienkritische Haltung zu fördern, ist eine der wichtigsten Aufgaben bei der Arbeit mit Filmen.

Medienpädagogische Übung zum Thema «Verschiedene Wahrheiten»: Die Schüler/-innen erhalten den Auftrag, eine Foto des Klassenzimmers zu machen: Mit ihrem Smartphone wählen sie den für sie passendsten Ausschnitt und halten ihn fest; darauf hinweisen, dass nicht nur die Gesamtansicht, sondern auch Detailaufnahmen möglich sind. Die Fotos werden ausgedruckt, verglichen und besprochen. Es zeigt sich, dass ein und dasselbe Sujet auf sehr unterschiedliche Weise auf den Bildern zum Ausdruck kommt (je nach Position der fotografierenden Person, Blickrichtung, Zoom, Fokus, Frosch- oder Vogelperspektive, usw.), es gibt keine objektive, richtige Darstellung, alle sind anders, aber alle sind wahr («subjektive Wahrheit»). (Analoge Variante für jüngere Schüler/-innen: anstelle von Fotos und Smartphones nehmen die Schüler/-innen ein Blatt Papier und rollen es zu einem «Kamera-Objektiv». Sie schauen hindurch, wählen einen Ausschnitt und zeichnen ihn ab, als Abbild des Klassenzimmers.)

Erweiterungsmöglichkeiten:

- Die Schüler/-innen erhalten den Auftrag, ihr Dorf/Quartier/Schule zu porträtieren und wählen dazu einen Schauplatz, eine/-n Interviewpartner/-in für eine kurze Befragung und ein Motto. Mit diesen Elementen realisieren sie ein kurzes filmisches Porträt. Auch hier werden unterschiedliche Resultate herauskommen, die alle «wahr» sind.
- Die Schüler/-innen verfassen zwei Filmbeiträge zum gleichen Thema aus unterschiedlicher Perspektive (Mann-Frau, Befürworter/-in-Gegner/-in, usw.).

Didaktische Einbettung: Synergie von Medienbildung und Fachkompetenz

Filme lassen sich ideal und kontinuierlich im Dienste von BNE nutzen. Entscheidend dabei ist eine sorgfältige methodisch-didaktische Auswertung im Unterricht, gerade auch *medienpädagogisch*: Ziel ist es, die Schüler/-innen zu ermuntern und befähigen, Filme und Bilder nicht nur passiv zu konsumieren, sondern einen aktiven, kritisch-konstruktiven Umgang damit zu pflegen; sie zu nutzen als Grundlage zum Reflektieren, Diskutieren, Handeln. So können sie die überfachliche Kompetenz der «Visual Literacy» laufend weiterentwickeln und Filme nicht nur als Konsumgut, sondern als Informationsmedium und als audiovisuelles (Kunst-)werk wahrnehmen.

Auch für die *thematische* Arbeit im Unterricht gilt: Es reicht nicht, einen Film einfach anzuschauen und es dabei zu belassen. Vielmehr müssen die aufgeworfenen Fragen diskutiert, Inhalte vertieft oder ergänzt, Themen bearbeitet werden. Idealerweise werden bei der Filmarbeit im Unterricht fachliche und medienpädagogische Aspekte stets ergänzend behandelt. So wird der Film zu einem wertvollen Lernmedium, so können fächerübergreifende Kompetenzen gefördert werden, so wird ein Mehrwert im Sinne von BNE generiert. *éducation21* bietet Lehrpersonen ein Angebot mit eigens für den Unterricht ausgewählten, qualitätsgeprüften Filmen. Zu jedem Film gibt es fertig aufbereitete Unterrichtsimpulse im Sinne von BNE: <http://www.education21.ch/de/lernmedien/filme>

Impressum

Autorin: Dorothee Lanz
Redaktion: Marianne Gujer, Dorothee Lanz
Gestaltung: pooldesign
Copyright: *éducation21*, Bern 2017

éducation21 | Monbijoustrasse 31 | 3001 Bern
Tel 031 321 00 22 | info@education21.ch | www.education21.ch | Facebook, Twitter: *education21ch*, #e21ch